

Der Bruch

Autor(en): **Felber, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bruch

Von Eugen Felber

Wenn die Sonne prall an die Südseite des weißen Krankenhauses schien und es schon lenzlich warm in ihrer Strahlenflut war, bat Armin, daß man ihn hinaustrage auf den Balkon. Der Wärter griff ihm unter die Arme, eine lächelnde Schwester hob seine eingeschlenterten Beine in den Ring, den sie mit ihren Armen formte, dann trugen sie ihn leise schaukelnd und behutsam durch die Balkontür, deren blendend reine Scheiben in der Bewegung des Aufschließens einen flimmernden Glanz auf die noch kahlen, golden und warm schimmernden Kronen der Buchen warfen, die seitab ein dünnes durchsonntes Wäldchen bildeten. Das Pfeifen der Finken und Meisen tönte schon kräftig schmetternd, die Spatzen piepsten grell und laut und zerzausten sich auf dem gewundenen Weglein in der Gartenanlage vor dem Gebäude, es schwirrte und zuckte in rasendem Lenzflug vor dem Balkon hin und wider, auf dem Armin mit seinen gebrochenen, unbeweglichen Beinen auf dem Liegestuhl aus Rohr unter weichen Decken lag. Ein Buch lag neben ihm, unaufgeschlagen, denn er vermochte heute nicht zu lesen, konnte nie an Sonntagen lesen, wenn er in der Sonne, im Windschutz zweier milchiger Glasscheiben ausgestreckt war und den Blick auf die gleißende, zerschundene Mauer aus Fels und Eis und Schnee gerichtet hatte, die mit wild gezacktem, durch den Schleier aus Dunst mild besänftigtem Umriß den glanzgefüllten Gesichtskreis abschloß.

Und heute war Sonntag; heute waren seine Freunde und Genossen, waren Hunderte unbekannter Kameraden an der Schiffslände in das Frührschiff gestiegen. Das war wie ein beweglicher Wald, der Harst der verbrannten Skifahrer mit den langen Hölzern, die sich oben gabelten und die auf- und niederschwannten, bis sie vorn in einem Gestell eingelassen waren und wie ein Sinnbild, vom Morgenwind bestrichen, vom Schiff vorangetragen wurden. Armin wußte, daß jetzt niemand an ihn dachte, weil keiner zurückblickte, weil keiner sich von einem Gefühl des Zauderns oder der Angst überwältigen lassen mochte; sie waren alle jung und fühlten, daß die Welt aus Schnee ihnen heute gehören würde, ihnen ganz allein.

Oh, Armin sah alle, sah alles, er hörte sie beim Aufstieg fluchen, weil der Schnee noch immer in seiner gefrorenen Härte unter ihren Brettern knirschte und dröhnte, sah sie auf dem Gipfel sich räkelnd und die

warme Stunde abwarten, die den harten weißen Panzer auflösen würde in den leichten weichen Sulz. Mit welchem Jubel stoben sie in die lockende, in die verführerische Tiefe nieder, mit welcher Leichtigkeit des Gefühls beschwingte das zwingende Gesetz der Schwere ihre jugendlichen Seelen! Die Stunden des leuchtenden Tages tanzten um die Beweglichen, während sie schwermütig um ihn schlichen, den Gefangenen seines Unglücks, sie würden sich bis zur Dämmerung tummeln und tollten und erst am Abend, wenn sie sich im braunen Landgasthof zuhinterst im Bergtal sammelten und ausruhten, würden sie vielleicht mit leiser Verschämtheit an ihn denken. Vielleicht würde man ihm ein wenig grollen, denn was war das schon, seine Freunde und Kameraden mit dem Gefühl der Scham, dem Unbehagen schuldhafter und liebloser Gedankenlosigkeit zu überfallen! Einer würde vorschlagen, dem verunglückten Skigefährten von früher eine Karte zu schicken, und alle würden zustimmen, und ein lustiger, spottvoller Satz wäre sogleich auf die Karte geworfen. Dann würden sie unterschreiben, eines nach dem andern, und zuletzt würde ein kleines, blondes Mädchen mit schnippischem Mäulchen hergerufen:

«Deinen Namen will er ja vor allem lesen, meinst du nicht?»

«Ach, laßt doch endlich einmal die alte Geschichte ruhen!» würde die Blonde mit spöttisch aufgeworfener Lippe sagen und flüchtig ihren Namen in eine Ecke, die weiß geblieben war, kritzeln, daß der Schriftzug in die wirren Striche der Unterschriften hineinfuhr. Alle würden lachen, denn alle wissen, daß sie vor einigen Wochen Armin um seines gewanderten Freundes willen aufgeben hatte. Aber was wog der jugendlichen Bande dieser leicht begangene Treubruch, was bedeuteten ihr diese Herzenserlebnisse, die ja nur wie am Rande des großen, einzigen und berauschenden Ereignisses auf Schnee und Brettern erfahren würden!

Am Montag erhielt Armin, wie immer an diesem Tag, die Karte mit dem spottvollen Satz und den zahllosen Unterschriften. Er drehte sie, um kein Wort, keinen Buchstaben zu übersehen, und er sah im Netz der wirr verschlungenen Striche den Namen des immer noch geliebten Mädchens wie ein goldenes Fischchen zappeln. Er lächelte, und ein wehmütiges Wölklein halb vergan-

genen Leids flog über sein Gesicht. War es nicht an jenem Tag, da sie im hellblauen Anzug in ihrer leuchtenden Blondheit auf dem Gipfelgrat neben ihm stand und ihm mit unbeschwerter Stimme die schwere Wahrheit sagte? Hätte er denn vergessen können, wie sie klingend auflachte, als er mit gepreßtem Herzen bat, der lichten vergangenen Tage zu gedenken und wie sie mit einem kurzen sachlichen «Unwiderfürlich» auf den schönen Lippen sich von ihm abwandte und zu der Gruppe ging, wo er, der andere, stand, der sie alle überragte und dessen Stimme die anderen übertönte. Da hatte er, Armin, die Bretter rasch angeschnallt und war, ehe die Freunde Anstalten zur Abfahrt getroffen hatten, pfeilgerade in die Tiefe gejagt. Staunend schrien sie hinter ihm drein: «Unvernünftiger Teufel!» Sie kannten ihn nicht mehr, und sie wußten, daß er über seine Kraft, über sein Vermögen hinunterschoß. Drunten, unterhalb eines halb mit Schnee gedeckten Felskopfes, fanden sie ihn nach einer Viertelstunde mit zerschrammtem, blutendem Gesicht und absonderlich quergedrehten Füßen. «Zum gebrochenen Herzen noch zwei Wadenbrüche!» stellte der Führer der Gruppe mit gutmütigem und mit-leidigem Spott fest.

Die Dämmerung legte sich wie ein Schleier auf die krausen Striche und Züge der Karte. Der Kranke lehnte sich mit stillem Seufzer zurück. Dann ging die Tür auf, und herein kam der Arzt, der das Licht anknipste. Es war plötzlich alles hell und klar und durchsichtig. Der Arzt nahm ihm den Verband ab, der Wärter half. Dann wurde Armin genau untersucht, streichend und drückend gingen die Finger an den Bruchstellen der Schienbeine auf und ab; die verrosteten Gelenke wurden, unter Schmerzen, bewegt. «Prächtig, prächtig», rief der Arzt, indem er Armin auf die Schulter klopfte. «Das heilt ja außergewöhnlich rasch aus. Der Callus bindet schon fest, das fügt sich zusammen und hält so schön, als wäre nichts geschehen. Aber was sag ich! Das Gebrochene hält ja viel fester als der langweilige unversehrte Knochen. So heilsam sind die Kräfte der Natur. Da können Sie ja über ihren Brüchen zum besten Humor kommen. Dieses Jahr freilich...» Und er stand schon, nachdem er rasch getan hatte, was zu tun war, auf der Schwelle des Zimmers, war verschwunden. Nur seine hellen Worte klangen nach in dem hellen Raum, in dem Armin genas.

AROSA

für Frühlingskilauf und Osterferien im Ski-Monat März!



Blick auf Erzborn und Rotborn

Hotel	Bettenzahl	Oster-Pauschale 3 Tage	Oster-Pauschale 4 Tage	Minimal-Pauschalpr. 7 Tage Fr.	Hotel	Bettenzahl	Oster-Pauschale 3 Tage	Oster-Pauschale 4 Tage	Minimal-Pauschalpr. 7 Tage Fr.
Arosa Kulm	170	61.-	80.50	143.-	Hubelsee	30	40.50	53.50	92.-
Des Alpes	60	54.-	72.-	126.-	Juventas	50	44.-	58.-	104.-
Hof Maran	110	61.-	80.50	142.-	Merkur	40	47.-	62.-	108.-
Excelsior	100	61.-	80.50	141.-	Posthotel	70	50.50	67.-	115.-
Seehof	110	54.-	72.-	126.-	Suvretta	40	44.-	58.-	100.-
Anita	40	42.-	55.50	96.-	Viktoria	32	40.50	53.50	92.-
Bahnhof	30	40.50	53.50	92.-	Aeberli	14	37.-	49.-	85.-
Bellevue	110	50.50	67.-	116.-	Beau-Rivage	20	34.-	44.50	77.-
Belvédère	70	40.50	53.50	92.-	Hohenegger	20	35.50	46.50	81.-
Hold	34	42.-	55.50	96.-	Müller	14	40.50	53.50	92.-

Auskunft u. Prospekte durch die Kurverwaltung Arosa, Tel. 4 55, die Hotels u. sämtl. Reisebüros



Ein frisches Aussehen erhalten Sie durch eine kurze tägliche Behandlung mit den wundervollen

Elizabeth Arden
PRODUKTEN

Das ingeniose kleine Instrument, das wie ein Nagelpolierer aussieht, dient zum Festigen der Konturen

GRIEDER & CIE. / ZURICH

Verkaufsrayon im Sous-Sol
Behandlungs-Salon IV. Stock (Lift)